

Generationen abnehmenden Glaubens: Religion und Säkularisierung in der Schweiz 1930-2020

Jörg Stolz & Jeremy Senn

Universität Lausanne

Social Change in Switzerland N°27

November 2021

Die Schriftenreihe **Social Change in Switzerland** dokumentiert laufend die gesellschaftlichen Entwicklungen in der Schweiz. Die Reihe wird gemeinsam herausgegeben vom Schweizer Kompetenzzentrum Sozialwissenschaften [FORS](#), vom Zentrum für die Erforschung von Lebensläufen und Ungleichheiten der sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Lausanne [LINES](#), sowie vom Schweizer Kompetenzzentrum [LIVES](#) – zur Forschung der Überwindung der Verletzbarkeit im Verlauf des Lebens. Ziel der Reihe ist es, Veränderungen bezüglich Arbeit, Familie, Einkommen, Mobilität, Stimmrecht oder Geschlechterverhältnisse aufzuzeigen. Die Beiträge beruhen auf wissenschaftlichen Untersuchungen und richten sich an ein breiteres Publikum.

Haupterausgeber

Daniel Oesch, LINES/LIVES, Universität Lausanne

Herausgeberrat

Felix Bühlmann, LINES/LIVES, Universität Lausanne

Dominique Joye, LINES/LIVES, Universität Lausanne

Fiona Koster, LINES/LIVES, Universität Lausanne

Ursina Kuhn, FORS

Catia Luperto, LIVES

Pascal Maeder LIVES, Fachhochschule Westschweiz (HES-SO)

Monika Vettovaglia, FORS

Boris Wernli, FORS

FORS
Géopolis
1015 Lausanne
www.socialchangeswitzerland.ch
Contact: info@socialchangeswitzerland.ch

Elektronische Referenz

Stolz, J. & Senn, J. (2021). Generationen abnehmenden Glaubens. Religion und Säkularisierung in der Schweiz 1930-2020. *Social Change in Switzerland*, N°27. doi: [10.22019/SC-2021-00006](https://doi.org/10.22019/SC-2021-00006)

Copyright



Creative Commons: Attribution CC BY 4.0. Der Inhalt unter der Creative-Commons-Lizenz darf von Drittpersonen unter den folgenden, von den Autoren definierten Bedingungen verwendet werden: Sie dürfen das Material teilen, kopieren, frei nutzen und in jeder Form verbreiten, unter der Bedingung, dass die Urheberschaft dabei genannt wird.

Zusammenfassung

Der vorliegende Artikel untersucht, inwiefern das in anderen westlichen Ländern nachgewiesene Phänomen der Kohorten-Säkularisierung auch für die Schweiz gilt. Nach dieser Theorie kommt die Säkularisierung zustande, weil religiösere durch weniger religiöse Kohorten ersetzt werden - und nicht weil die Religiosität von Individuen im Lebensverlauf abnimmt. Der Artikel untersucht die Entwicklung der christlichen Religiosität und holistischer (ganzheitlicher) Spiritualität auf der Basis mehrerer großer Sozialumfragen. Die These der Kohorten-Säkularisierung kann für christliche Religiosität bestätigt werden: Die Säkularisierung entsteht zu einem wichtigen Teil, weil jede neue Generation etwas weniger religiös ist. Es handelt sich um "Generationen abnehmenden Glaubens". Hingegen finden wir keine Hinweise darauf, dass viele Personen ihren Glauben behalten und nur die Kirchenmitgliedschaft ablegen ("believing without belonging"). Auch eine holistisch-spirituelle Revolution hat nicht stattgefunden.

Einleitung¹

Die bekannten Religionssoziologen Alasdair Crockett und David Voas (2006) haben behauptet, dass Säkularisierung in westlichen Gesellschaften vor allem generationell verlaufe. Aufgrund von Problemen in der religiösen Sozialisation entwickle jede neue Generation eine etwas weniger starke Religiosität als die vorangehende, behalte aber im weiteren Erwachsenenleben die einmal erreichte Religiosität im Wesentlichen bei. Die abnehmende Religiosität der Gesamtgesellschaft sei das Resultat nicht etwa des Glaubensverlustes von Individuen, sondern der Ersetzung von religiöseren durch weniger religiöse Generationen.

Das von Alasdair Crockett und David Voas beschriebene Phänomen ist seither in verschiedenen westlichen Ländern aufgezeigt worden. Gut belegte Fälle sind insbesondere Großbritannien, Frankreich, Deutschland, die USA, Australien, und Neuseeland.

Dieser Artikel untersucht, ob und in welcher Form das Modell der Kohorten-Säkularisierung auch auf die Schweiz zutrifft und somit die Entwicklung der Religiosität ganz oder teilweise erklärt. Ferner wird geprüft, ob wir es möglicherweise nicht mit einer generellen Abnahme von Religiosität, sondern vielmehr einem Wandel religiöser Formen zu tun haben. So lautet eine bekannte These, die Individuen würden zwar ihre formale religiöse Zugehörigkeit aufgeben, aber weiterhin religiös glauben ("believing without belonging"). Eine dritte These besagt, zwar würde kirchliche Religiosität abnehmen, sie werde aber durch holistische Spiritualität ersetzt ("These der spirituellen Revolution"). Als holistische oder ganzheitliche Spiritualität bezeichnet man Glaubensüberzeugungen und Praktiken unterschiedlicher Herkunft, welche die körperlich-psychisch-spirituelle Ganzheitlichkeit des Menschen in den Mittelpunkt stellen und so verschiedene Praktiken wie z.B. Yoga, Meditation, Channelling, Heilung durch Steine, Glaube an Engel, oder Kontakt mit geheimen Meistern in unterschiedlichsten Kombinationen verbinden (Höllinger & Tripold, 2012).

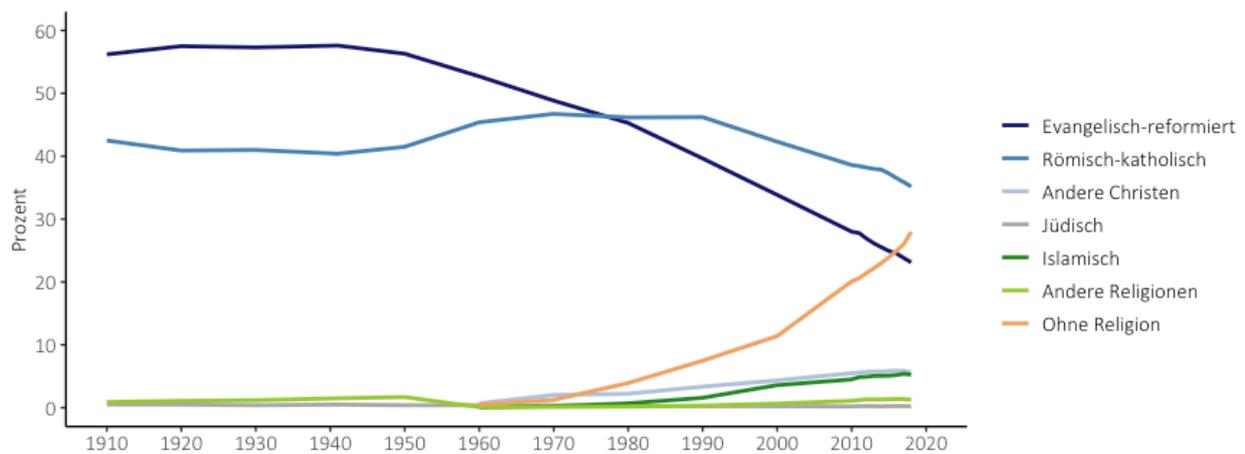
Im Schweizer Kontext ist Säkularisierung – die Abnahme von Religion und Religiosität über die Zeit – bisher gut belegt. Die Volkszählungen und Strukturhebungen des Bundesamts für Statistik (Bovay, 2004), die Erhebungen zur Sprache, Religion und Kultur des Bundesamts für Statistik (de Flaugergues, 2016; Roth & Müller, 2020), das Nationale Forschungsprogramm 58 (Bochinger, 2012), wie auch die religionssoziologische Forschung in der Tradition der "Sonderfall-Studien" (Campiche, 2004b; Dubach & Campiche, 1993; Stolz et al., 2014) haben gezeigt, dass religiöse Zugehörigkeit, Kirchgang und Gottesglaube in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen sind. Die am längsten in die Vergangenheit zurückreichenden Zeitreihen betreffen die Religionszugehörigkeit und den Kirchgang. So befand sich der Anteil der Personen „ohne Religion“ im Jahr 1960 noch unter 1%, während er 2018 schon bei 29.5% lag (siehe Abbildung 1).²

Auch in Bezug auf Kirchgang zeigt sich seit Jahrzehnten eine klare Abnahme. In den ISSP-Surveys wurden die Teilnehmenden gefragt, wie oft ihre Eltern und wie oft sie selbst in die Kirche gingen "als sie ein Kind waren". Leider wird in der Frage keine genaue Altersangabe gemacht, wir können aber näherungsweise annehmen, dass die Befragten für ein Alter rund um das 12. Altersjahr antworten. Auf dieser Basis können wir für die Befragten jeder Geburtskohorte die Häufigkeit des Kirchgangs im 12. Altersjahr berechnen und graphisch darstellen (siehe Abbildung 2). Die Säkularisierung der Gesellschaft erscheint hier sehr deutlich für Männer, Frauen und Kinder. Noch um 1930 gingen rund 45% der Mütter und 40% der Väter (fast) wöchentlich in die Kirche. Die Kinder gingen noch häufiger (um die 60%). Der Niedergang des Kirchgangs ist seit den 1950er Jahren für Mütter, Väter und Kinder zu beobachten.

¹ Dieser Text ist eine stark gekürzte Fassung eines Kapitels, welches in einem Sammelband zur Religion in der Schweiz herauskommen wird in: Stolz et al. (2022): Religionstrends in der Schweiz. Religion, Spiritualität und Säkularität im Wandel. (Arbeitstitel). Wir danken Daniel Oesch, Ursina Kuhn und Felix Bühlmann für wertvolle Kommentare.

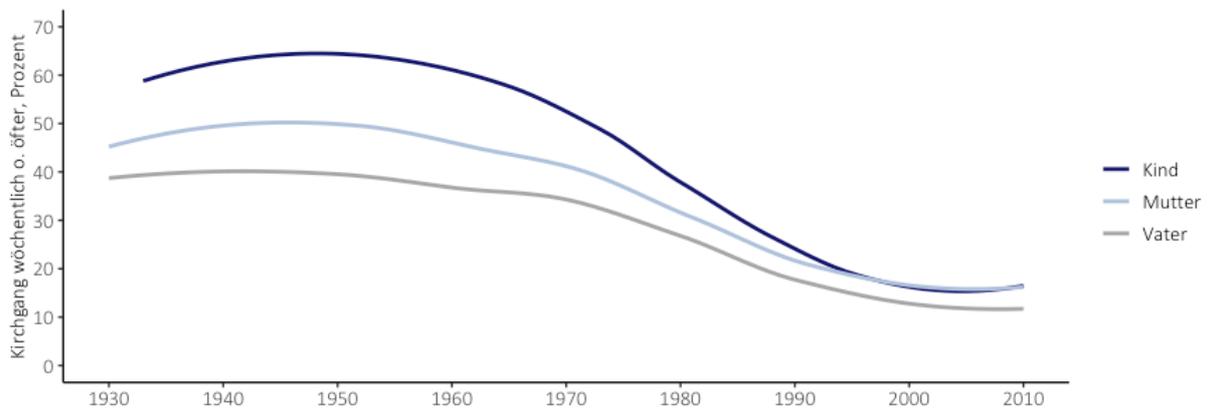
² <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/sprachen-religionen/religionen.assetdetail.15384753.html>

Abbildung 1: Konfessionszugehörigkeit in der Schweiz



Quelle: Volkszählungs- und Strukturerhebungsdaten, Bundesamt für Statistik

Abbildung 2: Häufigkeit des Kirchganges der Eltern der Befragten sowie der Befragten selbst, als sie Kinder waren (im Alter von 12 Jahren)



Anschliessend an diesen Forschungsstand wirft dieser Beitrag drei zentrale Fragestellungen auf:

- (1) Wie haben sich christliche Religiosität und holistische Spiritualität in der Schweiz im Verlauf der letzten Jahrzehnte verändert?
- (2) Wieviel dieser Veränderung ist auf eine Kohorten-Ersetzung zurückzuführen?
- (3) Welche Evidenz gibt es für die Thesen eines "believing without belonging", einer "spirituellen Revolution" und einer "religiösen Krise der 1960er Jahre"?

Im Folgenden untersuchen wir diese drei Fragen mit Umfragedaten, die zwischen 1988 und 2018 bei mehr als 35000 Individuen in der Schweiz erhoben wurden.

Theorien zur Entwicklung von Religiosität in der Schweiz

In den letzten Jahrzehnten sind verschiedene Thesen darüber aufgestellt worden, was mit Religion und Spiritualität in westlichen Gesellschaften geschehe. Aus den verschiedenen Theorien und Thesen wählen wir drei prominente Ansätze aus, welche klare Hypothesen generieren und sich daher mit unseren Daten testen lassen.

(1) *Kohorten-Säkularisierung*. Die gegenwärtig vielleicht plausibelste Version der Säkularisierungsthese behauptet, dass Säkularisierung in westlichen Ländern hauptsächlich die Form von Kohortenersetzung aufweise (Crockett & Voas 2006). Der Hauptgrund der Säkularisierung besteht darin, dass verschiedene Faktoren (Pluralisierung, höhere Bildung, säkulare Alternativen) dazu führen, dass religiöse Sozialisierung erschwert oder nicht mehr für wichtig gehalten wird. Sollte diese These zutreffen, so müssten wir beobachten, dass jede jüngere Kohorte weniger religiös wäre als die jeweils vorhergehende; ausserdem müssten die Kohorten ihr jeweiliges Religiositätsniveau über die Zeit relativ konstant beibehalten.

(2) *Believing without belonging*. In oft zitierten Arbeiten hat Grace Davie (1990) die Ansicht vertreten, zwar würden Personen in westlichen Ländern immer weniger häufig organisierten Religionen angehören; dennoch würden sie aber ihren religiösen Glauben durchaus behalten. Sie würden mit anderen Worten "glauben, aber nicht mehr zugehören" ("believing without belonging"). Sollte diese These zutreffen, müssten wir in den Daten einerseits eine Abnahme der formalen religiösen Konfessions- und Religionszugehörigkeit finden, während etwa der Gottesglaube, der Glaube an ein Leben nach dem Tode oder an Wunder konstant bleiben sollte.

(3) *Spiritual revolution*. Paul Heelas und Linda Woodhead (2004) haben in einem einflussreichen Buch behauptet, zwar nehme christliche Religiosität im Zeitverlauf ab, diese werde aber im Gegenzug durch die Spiritualität des sogenannten holistischen Milieus ersetzt. Sollte diese These für die Schweiz zutreffen, so müssten Indikatoren wie Kirchgang, Gebetshäufigkeit oder Taufe über die Zeit abnehmen, holistische Spiritualität, gemessen etwa am Erfolg von Praktiken wie Yoga, Meditation, Heilung durch Steine und Kristalle, Handlesen usw., dagegen müsste zunehmen.

Datengrundlage

Unsere Untersuchung basiert auf drei Datensätzen.

(1) Eine Umfrage bei 1315 Individuen, welche 1988/89 von Roland Campiche und Alfred Dubach (1993) durchgeführt und dessen Ergebnisse im Buch "Jede(r) ein Sonderfall? Religion in der Schweiz" publiziert wurden (oft auch als "Sonderfall-Studie" bezeichnet).

(2) Drei Wellen des International Social Survey Program (ISSP) zum Schwerpunkt Religion in den Jahren 1998, 2008 und 2018 (N = 5140). Die erste Welle wird ferner ergänzt durch Daten der Untersuchung "Religion et lien social" (Campiche, 2004a).

(3) Der Datensatz CARPE, welcher die Daten von fünf verschiedenen Umfragen zum Kirchgang und zur religiösen Zugehörigkeit in 45 Ländern zusammenführt (Biolcati et al., 2019). Die Umfragen sind Eurobarometer (EB), European Social Survey (ESS), International Social Survey Program (ISSP), European Value Survey (EVS), und World Value Survey (WVS). In dieser Studie verwenden wir ausschliesslich die CARPE-Daten für die Schweiz (N = 31686).

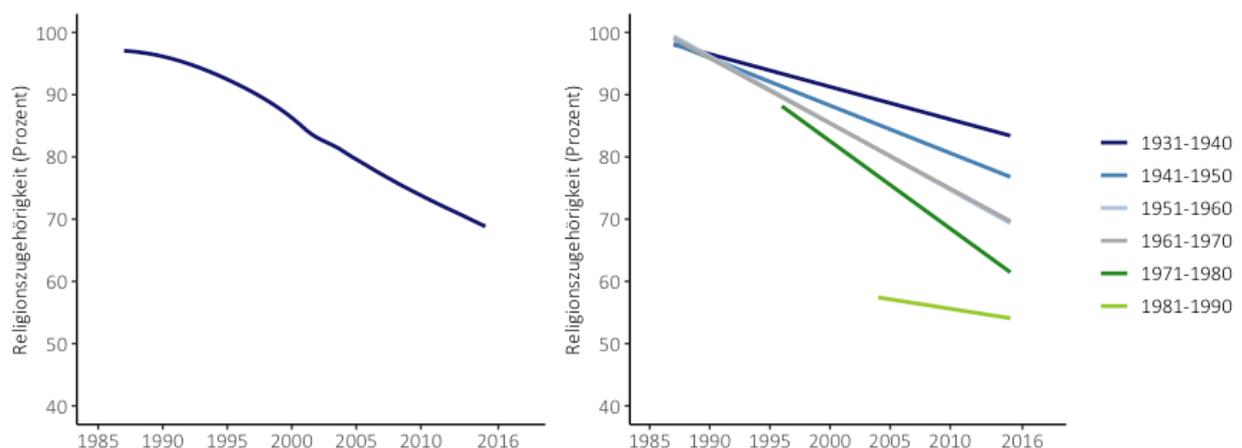
In Tabelle A.1 im Anhang sind der Zeitraum, die Anzahl Zeitpunkte, die Indikatoren und die Anzahl befragter Individuen für die verschiedenen Umfragen bzw. Surveyprogramme zusammengestellt. Wir verfügen für religiöse Zugehörigkeit und Kirchgang über Datenpunkte zwischen 1987 und 2015. Der Kirchgang der Mutter und des Vaters ist für den Zeitraum von 1988/89 bis 2018 verfügbar. Alle anderen Indikatoren liegen nur für kürzere Zeiträume vor. Insbesondere die Praxis holistischer Spiritualität lässt sich nur für den Zeitraum zwischen 2008 und 2018 betrachten. Eine der Grenzen des vorliegenden Ansatzes ist die begrenzte Anzahl der Indikatoren für Religiosität. Für ein sehr viel umfangreicheres Messmodell siehe Huber (2004).

Wir schliessen Angehörige nicht-christlicher Religionen aus unserer Analyse aus, da die Überprüfung des Kohortenmechanismus in jener sehr heterogenen und vergleichsweise kleinen Gruppe einer gesonderten Untersuchung bedürfte. Wir betrachten in unserer Untersuchung ferner ausschliesslich Individuen im Alter zwischen 18 und 85 Jahren.

Christliche Religiosität: Zugehörigkeit und Praxis

Für religiöse Zugehörigkeit finden wir gewisse Belege dafür, dass Kohorten-Säkularisierung auch in der Schweiz stattfindet (siehe Abbildung 3)³. In der linken Graphik ist der Anteil der Personen mit Religionszugehörigkeit im Zeitverlauf angegeben. Wir sehen, dass der Anteil der Personen mit einer Religion von mehr als 95% auf unter 70% sinkt. Auf der rechten Seite der Abbildung 3 sehen wir die Religionszugehörigkeit nach Kohorten aufgeteilt. Es wird deutlich, dass über die Zeit eine Art Auffächerung nach Kohorten stattfindet. Während die Kohorten 1987 mit ihren religiösen Zugehörigkeitsanteilen noch sehr nah beieinander liegen, unterscheiden sie sich 2015 deutlich, und zwar nach Kohortenreihenfolge: Jede spätere Kohorte weist weniger religiöse Zugehörigkeit auf als die jeweils vorhergehende. Dennoch ist festzuhalten, dass das insgesamt absinkende Niveau der Religionszugehörigkeit nur zu einem beschränkten Teil durch Kohortenersetzung zustande kommt, sondern vielmehr dadurch, dass die Religionszugehörigkeit jüngerer Kohorten im Lebensverlauf etwas schneller absinkt als diejenigen älterer Kohorten.

Abbildung 3: Personen mit einer Religion nach Jahr der Umfrage und Kohorte (Prozent)

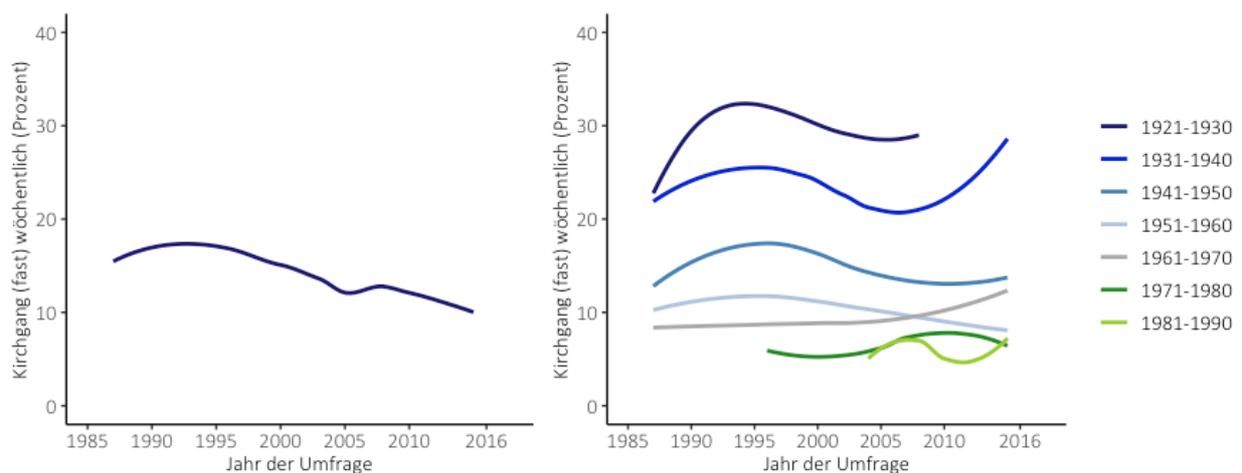


Quelle: CARPE.

Analysieren wir in einem nächsten Schritt die Variable Kirchengangshäufigkeit. Wir betrachten hier den Prozentsatz der Personen, welche angeben, wöchentlich oder fast wöchentlich in die Kirche zu gehen. In Abbildung 4 sehen wir zunächst auf der linken Seite, dass der (fast) wöchentliche Kirchengang seit 1987 langsam, aber kontinuierlich abnimmt, wenn man alle Befragten gemeinsam betrachtet. Diese Abbildung verrät jedoch noch nichts darüber, ob diese Abnahme auf individuelle Veränderungen oder auf Kohortenersetzung zurückzuführen ist. In Abbildung 4 auf der rechten Seite erkennen wir jedoch sehr klar, dass letzteres der Fall ist. Mit erstaunlicher Regelmäßigkeit zeigt jede Generation weniger Kirchengang als die vorherige, wobei die Kirchengangshäufigkeiten innerhalb der Generationen über die Zeit relativ stabil bleiben.

³ Für eine Diskussion von Religionszugehörigkeit und Identität siehe: Liedhegener et al., 2019. *Wie Religion "uns" trennt - und verbindet. Befunde einer Repräsentativbefragung zur gesellschaftlichen Rolle von religiösen und sozialen Identitäten*. Luzern/Leipzig.

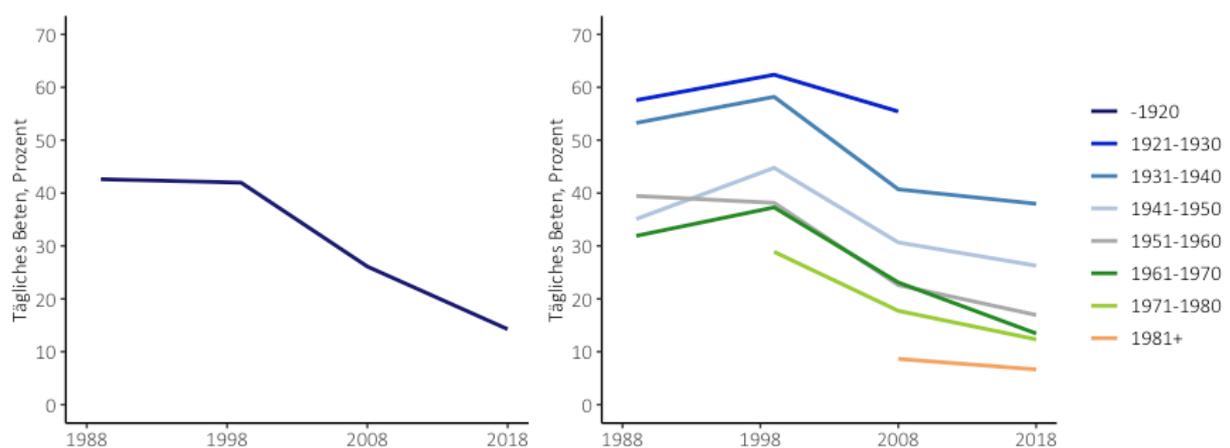
Abbildung 4: Wöchentlicher Kirchgang nach Jahr der Umfrage und Kohorte



Quelle: CARPE.

Neben dem Kirchgang ist das individuelle Gebet die vielleicht wichtigste individuelle religiöse Praxis, sowohl im Christentum wie auch in vielen anderen Religionen. Noch in den 1990er Jahren behaupteten Religionssoziologen, die Gebetspraxis in der Schweiz entziehe sich der Säkularisierung und bleibe über den Zeitverlauf konstant oder nehme möglicherweise sogar noch zu (Campiche 2004: 184; 279). Wie wir heute sehen, war diese Einschätzung nicht richtig. Abbildung 5 zeigt, dass sich die Bethäufigkeit in frappanter Weise ähnlich wie der Kirchgang verhält. Über alle Befragte gemittelt sinkt die Bethäufigkeit fast linear von 43% täglich Betender im Jahre 1988 zu 14% täglich Betender im Jahre 2018 (siehe Abbildung 5 links). Unterscheidet man die Kohorten (siehe Abbildung 5 rechts), so wird deutlich, dass der Rückgang des Betens zu einem großen Teil auf eine Ersetzung der Kohorten zurückzuführen ist. Jede neue Kohorte betet etwas weniger häufig als die vorherige, die Gebetspraxis wird dann mit leicht sinkender Tendenz "durchs Leben mitgenommen".

Abbildung 5: Tägliches Gebet nach Umfragejahr und Kohorte



Quelle: ISSP.

Die Befunde für weitere Indikatoren, etwa den Gottesglauben, den Glauben an den Himmel, die Hölle, religiöse Wunder etc. zeigen ein völlig übereinstimmendes Bild (Abbildungen von den Autoren erhältlich). Wiederum ist jede jüngere Kohorte leicht weniger religiös als die jeweils vorherige.

Holistische Spiritualität

Könnte es sein, dass die christliche Religiosität zwar abnimmt, aber im Gegenzug durch holistische Spiritualität einfach ersetzt wird (Heelas & Woodhead, 2004)?

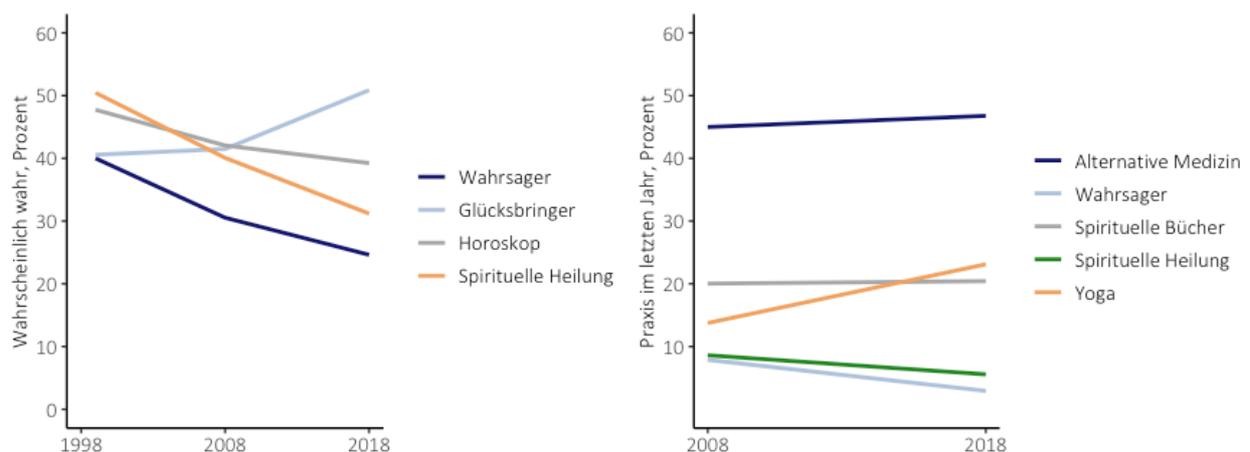
Unsere Ergebnisse zeigen, dass dies – wenigstens für den von uns überblickbaren Zeitraum – nicht der Fall ist.⁴ In Abbildung 6 (links) sehen wir die Einstellung zur Wirksamkeit von vier holistischen Methoden wie Glücksbringern, Wahrsagern, Horoskop oder spiritueller Heilung.

Auf der linken Seite der Abbildung 6 sehen wir den Prozentanteil der Befragten, welche es für wahrscheinlich oder sehr wahrscheinlich halten, dass "manche Wahrsager [die] Zukunft vorhersagen [können], dass "manche Wunderheiler übernatürliche Kräfte [haben], dass "Sternzeichen bzw. das Geburtshoroskop eines Menschen einen Einfluss auf den Verlauf seines Lebens [haben]", und dass "Glücksbringer tatsächlich manchmal Glück [bringen]". Insgesamt finden wir für alle vier Methoden weniger als 50% der Befragten, die diese Aussagen für wahr oder wahrscheinlich wahr halten. Für drei der vier Methoden werden die Befragten über die Zeit signifikant skeptischer, nur bei Glücksbringern zeigt sich ein leichter, statistisch jedoch nicht signifikanter Anstieg.

Das gleiche gilt für holistische Praxis (siehe Abbildung 6, rechts). Hier fallen die sehr unterschiedliche Verbreitung der fünf erhobenen Praktiken auf. Konsum von alternativer Medizin (z.B. Bachblüten, Homöopathie) kam in irgendeiner Form bei rund 45% der Befragten im letzten Jahr vor. Yoga und das Lesen von spirituellen Büchern spielt sich im Bereich zwischen 15% und 20% ab, während spirituelle Heilung oder der Besuch bei Wahrsagern bei weniger als 10% der Befragten mindestens einmal im vergangenen Jahr vorgekommen sind. Uns interessiert aber vor allem der Trend – und hier sehen wir, dass zwei Aktivitäten konstant bleiben, zwei einen abnehmenden Trend zeigen, und eine – Yoga – eine Zunahme verzeichnet (von 13% im Jahr 2008 auf 22% im Jahr 2018).

Insgesamt ist zu bedenken, dass gerade bei alternativer Medizin und Yoga nicht klar ist, inwieweit für die Befragten hier viel Spiritualität mit im Spiel ist. Generell kann man sagen, dass von einer deutlichen Zunahme holistischer Spiritualität, wie die These von einer spirituellen Revolution suggeriert, aufgrund dieser Daten keine Rede sein kann.

Abbildung 6: Einstellung zur Wirksamkeit und Praxis von holistischen Methoden



⁴ Es könnte jedoch sein, dass christliche Religiosität durch andere Phänomene (z.B. säkulare Alternativen) ersetzt wird, siehe hierzu: Stolz, J. 2013. "Entwurf einer Theorie religiös-säkularer Konkurrenz." *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 65(Sonderheft 1):25-49.

Anzumerken bleibt, dass holistische Spiritualität – sei es in Bezug auf Glaubenseinstellungen oder Praxis – nicht der Logik einer Kohortenersetzung gehorcht (aus Platzgründen präsentieren wir die Abbildungen hierzu nicht gesondert). Dennoch sind Kohorten wichtig. Es zeigt sich nämlich, dass holistische Spiritualität besonders in der Geburtskohorte von 1951-1970 verbreitet ist. Einzig Yoga ist eine Ausnahme: diese Technik scheint bei der jüngsten beobachteten Kohorte (1981+) im letzten Jahrzehnt einen deutlichen Aufschwung erlebt zu haben.

Schlussfolgerungen

In diesem Artikel sind wir der Frage nachgegangen, wie sich christliche Religiosität und holistische Spiritualität in der Schweiz im Zeitverlauf entwickelt haben, wieviel der Veränderung auf Generationeneffekte zurückzuführen ist, und ob es Anzeichen für einen Säkularisierungsschub in den 1960er Jahren gibt.

Fassen wir die Ergebnisse im Hinblick auf unsere vier Ausgangsthesen zusammen.

(1) Die Kohorten-Säkularisierungsthese wird für christliche Religiosität teilweise bestätigt. Die wichtigsten Indikatoren für christliche Religiosität – Konfessionszugehörigkeit, Kirchgang, Gebet und Gottesglaube – zeigen alle das gleiche Muster: Beginnend mit der ältesten von uns beobachteten Kohorte (-1920) ist jede jüngere Kohorte etwas weniger religiös als die jeweils vorherige. Insbesondere bei religiöser Praxis (Kirchgang und Gebet) zeigt sich der Kohortenmechanismus in sehr ausgeprägter Weise. Dies bedeutet, dass säkularisierende Faktoren wie etwa Modernisierung, säkulare Konkurrenz, Pluralismus etc. vor allem die religiöse Sozialisierung behindern und so Kinder und Jugendliche beeinflussen. Dennoch ist der Kohortenmechanismus nicht ausschliesslich für den Niedergang von Religiosität verantwortlich, und wir finden für die meisten Indikatoren (und vor allem für formale Zugehörigkeit) auch einen Periodeneffekt, welcher auf eine Abnahme von individueller Religiosität während des Zeitverlaufs hindeutet. Holistische Spiritualität bleibt relativ stabil und folgt nicht einer Kohorten-Säkularisierungs-Logik.

(2) Für die Believing-without-belonging-These finden wir in den Daten wenig Unterstützung. Gottesglaube, Glaube an die Bibel oder an Wunder nehmen genauso ab wie religiöse Zugehörigkeit (oder religiöse Praxis). Insgesamt gilt ein zunehmendes "neither believing nor belonging". Interessanterweise weisen die verschiedenen Indikatoren christlicher Religiosität ein unterschiedliches Beharrungsvermögen auf. Es zeigt sich, dass die Säkularisierung sich zunächst im Sinken des Kirchgangs zeigt, dann folgen die Antworten zum Glauben, zuletzt sinkt die Konfessionszugehörigkeit. Es scheint, als gäben die Menschen zeitintensive Verhaltensweisen schneller auf.

(3) Der These einer spirituellen Revolution ergeht es nicht besser. Indikatoren für holistische Spiritualität, sei es bezüglich Glaubensaussagen oder Praxis, finden in der Bevölkerung nur eine eher geringe Zustimmung; diese bleibt im beobachteten Zeitverlauf relativ konstant. Es kann keine Rede von einer Zunahme sein, welche die Verluste an christlicher Religiosität aufwiegen würde.

Blickt man auf die internationale Literatur, so kann man abschliessend festhalten, dass die Schweiz sich in religiöser Hinsicht sehr ähnlich verhält wie fast alle anderen westlichen Länder. Die Säkularisierung entsteht zu einem wichtigen Teil durch eine Ersetzung von Kohorten. Es handelt sich um "Generationen abnehmenden Glaubens". Die Schweiz ist, in religiöser Hinsicht, gerade kein "Sonderfall".

Anhang

Tabelle A.1: Zeitraum, Zeitpunkte, Indikatoren der Umfragen

	Zeitraum	Zeitpunkte	Indikatoren christliche Religiosität	Indikatoren holistische Spiritualität	n
Sonderfall-Studie (Dubach/Campiche 1993)	1988/89	1	Praxis: - Religiöse Zugehörigkeit - Kirchgang Befragter - Kirchgang Mutter, früher - Kirchgang Vater, früher - Kirchgang Befragter, früher		1315
RLS/ISSP (religion module)	1998, 2008, 2018	3	Glaube: - Gott - Leben nach Tod Praxis: - Religiöse Zugehörigkeit - Beten - Kirchgang Befragter - Kirchgang Mutter, früher - Kirchgang Vater, früher - Kirchgang Befragter, früher	Für-effektiv-halten: - Glücksbringer - Wahrsager - Horoskop - spirituelle Heilung Praxis ⁽¹⁾ : - Wahrsagen, Astrologie - Yoga - Spiritueller Bücher - Spirituelle Heilung - Alternative Medizin	1561 (Jahr: 1998) 1229 (Jahr: 2008) 2350 (Jahr: 2018)
CARPE (EB, ESS, ISSP, EVS, WVS)	1987-2015	27	Praxis: Religiöse Zugehörigkeit Kirchgang		35276

Bemerkung (1) Nur verfügbar für 2008 und 2018

Bibliographie

Biolcati, F., Molteni F., Quandt, M., & Vezzoni C. 2019. *Church Attendance and Religious change Pooled European dataset (CARPE). A small-scale harmonization project*. Unpublished manuscript.

Bochinger, C. 2012. *Religionen, Staat und Gesellschaft. Die Schweiz zwischen Säkularisierung und religiöser Vielfalt*. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung.

Bovay, C. 2004. *Religionslandschaft in der Schweiz*. Neuchâtel: BFS.

Campiche, R. J. 2004a. *Die zwei Gesichter der Religion. Faszination und Entzauberung*. Zürich: TVZ.

Campiche, R. J. 2004b. *Les deux visages de la religion. Fascination et désenchantement*. Genève: Labor et Fides.

Crockett, Alasdair, & David Voas. 2006. Generations of Decline: Religious Change in 20th-Century Britain. *Journal for the scientific study of religion* 45(4): 567-84.

de Flaugergues, A. 2016. *Religiöse und spirituelle Praktiken und Glaubensformen in der Schweiz. Erste Ergebnisse der Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2014*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik (BSF).

Dubach, A., & Campiche, R. 1993. *Jede/r ein Sonderfall? Religion in der Schweiz: Ergebnisse einer Repräsentativbefragung*. Zürich: NZN Buchverlag AG.

Höllinger, F., & Tripold, T. 2012. *Ganzheitliches Leben. Das holistische Milieu zwischen neuer Spiritualität und postmoderner Wellness-Kultur*. Bielefeld: transcript.

Huber, S. 2004. Zentralität und multidimensionale Struktur der Religiosität: Eine Synthese der theoretischen Ansätze von Allport und Glock zur Messung der Religiosität. Pp. 79-104 in *Religiosität: Messverfahren und Studien zu Gesundheit und Lebensbewältigung*, edited by Christian Zwingmann and Helfried Moosbrugger. Münster: Waxmann.

Liedhegener, A., Pickel, G., Odermatt, A., Yendell, A., & Jaeckel, Y. 2019. *Wie Religion "uns" trennt - und verbindet. Befunde einer Repräsentativbefragung zur gesellschaftlichen Rolle von religiösen und sozialen Identitäten*. Luzern/Leipzig.

Roth, M., & Müller, F. 2020. *Religiöse und spirituelle Praktiken und Glaubensformen in der Schweiz. Erste Ergebnisse der Erhebung zur Sprache, Religion und Kultur 2019*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik (BSF).

Stolz, J. 2013. Entwurf einer Theorie religiös-säkularer Konkurrenz. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 65(Sonderheft 1): 25-49.

Stolz, J., Könemann, J., Purdie, M. S., Englberger, T., & Krüggeler, M. 2014. *Religion und Spiritualität in der Ich-Gesellschaft. Vier Gestalten des (Un-)Glaubens*. Zürich: TVZ/NZN.

Schriftenreihe *Social Change in Switzerland*: vorige Ausgaben

Der Wandel der Eliten in der Schweiz

Felix Bühlmann, Marion Beetschen, Thomas David, Stéphanie Ginalski & André Mach
N°1, Juli 2015

Die Entwicklung der Einkommensungleichheit in der Schweiz

Ursina Kuhn & Christian Suter
N°2, Oktober 2015

Berufswünsche der Jugendlichen in der Schweiz: stereotype Rollenbilder und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Lavinia Gianettoni, Carolina Carvalho Arruda, Jacques-Antoine Gauthier, Dinah Gross & Dominique Joye
N°3, November 2015

Der Wahlentscheid der Arbeiter in der Schweiz, 1971-2011

Line Rennwald & Adrian Zimmermann
N°4, Februar 2016

Soziale Mobilität in der Schweiz im 20. Jahrhundert: zwischen Demokratisierung der Bildung und Fortbestand der Klassenungleichheiten

Julie Falcon
N°5, Mai 2016

Beschäftigungs- und Lohnperspektiven nach einer Berufslehre

Mäilys Korber & Daniel Oesch
N°6, Juni 2016

Frauen an der Spitze schweizerischer Großunternehmen: Eine historische Analyse der Geschlechterungleichheiten

Stéphanie Ginalski
N°7, November 2016

Schulische Ungleichheit in der Schweiz

Georges Felouzis & Samuel Charmillot
N°8, April 2017

Vom Nachkriegsboom zum Jobwunder – der starke Rückgang der Arbeitszeit in der Schweiz seit 1950

Michael Siegenthaler
N°9, Juni 2017

Erwerbstätigkeit von Müttern in der Schweiz : Entwicklung und individuelle Faktoren

Francesco Giudici & Reto Schumacher
N°10, Oktober 2017

Die Topeinkommen in der Schweiz seit 1980: Verteilung und Mobilität

Isabel Martinez
N°11, November 2017

Keine Erosion, sondern Wachstum der Mittelklasse. Der Wandel der Schweizer Berufsstruktur seit 1970

Daniel Oesch & Emily Murphy
N°12, Dezember 2017

Von der Schule ins Erwachsenenleben: Ausbildungs- und Erwerbsverläufe in der Schweiz

Thomas Meyer
N°13, April 2018

Der Übergang in die Elternschaft reaktiviert die Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern: eine Analyse der Lebensläufe von Männern und Frauen in der Schweiz

René Levy

N°14, Mai 2018

Working Poor in der Schweiz: Ausmass und Mechanismen

Eric Crettaz

N°15, September 2018

Ein spektakulärer Anstieg der hochqualifizierten Zuwanderung in die Schweiz

Philippe Wanner & Ilka Steiner

N°16, Oktober 2018

Gegensätze ziehen sich nicht an – die Rolle von Bildung und Einkommen bei der Paarbildung in der Schweiz

Laura Ravazzini, Ursina Kuhn & Christian Suter

N°17, März 2019

Löhne von jungen Frauen und Männern in der Schweiz: die Ungleichheit beginnt lange vor der Familiengründung

Benita Combet & Daniel Oesch

N°18, Juni 2019

Beziehungen im Lauf der Zeit: Kartografie der persönlichen Netzwerke in der Schweiz

Gaëlle Aeby, Jacques-Antoine Gauthier & Eric D. Widmer

N°19, September 2019

Erbschaften in der Schweiz: Entwicklung seit 1911 und Bedeutung für die Steuern

Marius Brühlhart

N°20, Dezember 2019

Die widersprüchlichen Absichten der Schweizer Bevölkerung in Bezug auf ihren Energieverbrauch

Mehdi Farsi, Laurent Ott & Sylvain Weber

N°21, März 2020

Die räumliche Verteilung der ausländischen Bevölkerung in der Schweiz

Jonathan Zufferey & Philippe Wanner

N°22, Juni 2020

Die Entwicklung der Berufswünsche von jungen Frauen und Männern in der Schweiz

Irene Kriesi & Ariane Basler

N°23, Oktober 2020

Die Nachfrage nach IT-Kenntnissen auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt 1990-2019

Marlis Buchmann, Helen Buchs & Ann-Sophie Gnehm

N°24, November 2020

Einstellungen zur Geschlechtergleichstellung in der Schweiz (2000-2017)

Christina Bornatici, Jacques-Antoine Gauthier & Jean-Marie Le Goff

N°25, Februar 2021

Die Entwicklung von Stress in der Schweiz – die erste Welle der Pandemie verschafft gestressten Menschen eine Pause

Hannah S. Klaas, Ursina Kuhn, Jan-Erik Refle, Marieke Voorpostel, Valérie-Anne Ryser, Nora Dasoki & Robin Tillmann

N°26, Juli 2021